Ritter Schorsch sticht zu

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 20

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

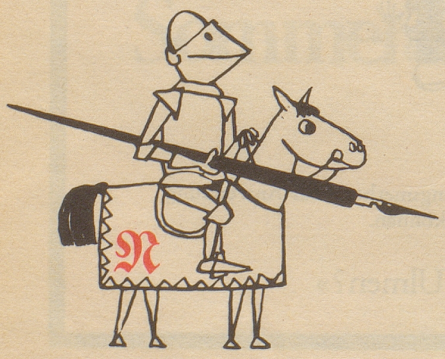
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Erneuerer und das Importgeschäft

Ritter Schorsch sticht zu

Es lag in der Luft und war ganz und gar unvermeidlich: Irgendeinmal mußte irgendein Fortschrittlicher aus Zürich, Basel, Biel oder sonst einer Stadt mit progressiver Elite daherkommen und uns eröffnen, daß auch die Schweiz «mehr außerparlamentarische Opposition» brauche. Denn in der Bundesrepublik sind schlechterdings keine revolutionären Begriffe und Rezepte zu produzieren, die nicht sogleich schweizerische Abnehmer finden. Unsere Erneuerer waren schon immer im Importgeschäft tätig, und gemeinsam ist ihnen überdies, daß sie niemals sich selber, sondern stets nur ihre Vorgänger in der Einfuhrbranche als Anpasser bezeichnen.

Ritter Schorsch fände den Appell, auch die Schweiz brauche mehr außerparlamentarische Opposition, überaus erheiternd, wenn dieser nicht zugleich bewiese, daß man heute offenbar jeden politischen Unfug zelebrieren kann, ohne vom publizistischen Fechtboden weggelacht zu werden. So wird denn also eine politische Kampfweise, die in der Bundesrepublik entstehen konnte, weil dort das Parlament die Sachentscheide trifft und also die Frage nach der parlamentarischen Opposition von zentraler Bedeutung ist, auf die Schweiz übertragen, als wären im politischen Panorama Bonn und Bern beliebig vertauschbar; als würde bei uns «außerparlamentarische Opposition» nicht ungefähr bei jeder Abstimmung sichtbar und wirksam, weil wir eben in einer direkten Demokratie leben; und als hätten wir in dieser direkten Demokratie nicht mit dem Zwang, uns zu immer neuen Problemen und Vorlagen eine Meinung zu bilden, auch die denkbar reichste Auswahl zur Opposition.

Aber die politische Wirklichkeit hat Leute, die das Bestehende nun einmal (grundsätzlich und überhaupt) nicht mögen, noch nie daran hindern können, Kram jeder Preislage zu importieren, wenn er nur als «fortschrittlich» deklarierbar war. Ritter Schorsch hält aber die Zeit für gekommen, die munteren Erneuerer, die auf Verriß und Verneinung abonniert sind, systematisch beim Wort zu nehmen. Den Importeuren der «außerparlamentarischen Opposition» gibt er, im Sinne einer zeitgeschichtlichen Fußnote, zusätzlich noch folgende Positionsmeldung: Beim Jargon der Frontisten (mit progressiver Sozialpolitik) sind wir ziemlich präzise wieder angelangt. Via die gegenwärtige Generation von Anpassern.